

Lodzer Volkszeitung

Nr. 3. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post **Pl. 5.00**, wöchentlich **Pl. 1.25**; Ausland: monatlich **Pl. 8.—**, jährlich **Pl. 96.—**. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
hof, links.
Tel. 36 90 **Postkonto 63.508**
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebenzeilige Millimeterzeile 16 Groschen, im Text die dreizehnzeilige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 60 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anfündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Eine neue Dollaranleihe für Polen?

Der amerikanische Finanzkontrolleur als Vermittler.

In den nächsten Tagen verläßt der amerikanische Finanzberater Dewey Polen, um sich nach Amerika zu begeben. Im Zusammenhang mit dieser Reise hatte Dewey eine Unterredung mit Finanzminister Czechowicz. Zur Sprache gelangte die Frage der Aufnahme einer neuen amerikanischen Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Dollar.

Wie Ihr Korrespondent erfährt, ist die polnische Regierung bereit, eine Anleihe aufzunehmen, doch stellt sie eine Reihe von Bedingungen. Eine der wichtigsten Bedingungen ist die Frage der Verzinsung. Die polnische Regierung steht nämlich auf dem Standpunkt, daß die Verzinsung nicht mehr als 8 Prozent jährlich betragen dürfe. Dewey soll die Bedingungen zur Kenntnis genommen und sich bereit erklärt haben, während seines Aufenthalts in Amerika Verhandlungen mit den Bankiers anzuknüpfen. Sollten diese Vorbereitungen Aussicht auf Erfolg haben, dann wird sich ein Vertreter der polnischen Regierung, man spricht von Mlynarski, nach Amerika begeben, um die offiziellen Anleiheverhandlungen aufzunehmen. Auf diese

Weise könnte bereits im Februar die Anleihe finalisiert werden.

Wir sind weniger optimistisch, obwohl wir wissen, daß Polen die 100 Millionen gut brauchen könnte. Gewiß ist die Vermittlung nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen, doch ist zu bedenken, daß Dewey heute nicht mehr in dem Maße das Vertrauen der Bankiers besitzt, das er hatte, ehe er nach Polen kam. Seine Aufforderung zur Selbstgenügsamkeit, die einen Sturm der Studenten auf die Geschäftschilder und den Boykott der fremden Waren zur Folge hatte, hat in den ausländischen Finanzkreisen große Verstimmung hervorgerufen. Dewey hat durch sein Vorgehen keinesfalls dem fremden Kapital gedient, zu dessen Schutz er doch nach Polen gesandt wurde. Im Zusammenhang damit wurden Gerüchte laut, die von einer Abberufung Deweys wissen wollten. Es ist nicht auszuschließen, daß sich diese Gerüchte jetzt bewahrheiten, denn das Kapital ist unnachlässig. So könnte wieder eine Hoffnung zerschanden werden! Doch wir wollen nicht unken.

Michalski über die Wirtschaftslage.

Der frühere Finanzminister Jerzy Michalski, ein Nationaldemokrat, äußert sich über die Wirtschaftslage in Polen ziemlich pessimistisch. Er knüpft an den Budgetbericht des Abg. Prof. Krzyzanowski an, der bekanntlich als Generalreferent festgelegt hatte, daß eine Wirtschaftskrise sicher in Aussicht stehe. Michalski will zwar seinerseits nichts voraussagen, aber er will die dunklen Seiten des Bildes aufzeigen und führt dabei an: die passive Handelsbilanz, die ungeheure Steuerüberlastung, die hervorgerufen ist durch eine ungleichmäßige Verteilung der Steuern, den Mangel an Sparfähigkeit in der Finanzwirtschaft, die direkt erschreckend hohen Etats im Staat und in einzelnen Selbstverwaltungen (z.B. der Stadt Warschau) und vor allem die Enge des Geldmarktes und den teuren Kredit, der so lustspielig sei, daß er in dieser Höhe auch nicht annähernd in irgendeinem anderen Staate zu finden ist. Michalski stellt ferner fest, daß der Privatdiskont in Polen etwa 20 Prozent betrage, was uns das Leben erschwere, die Unterhaltungskosten erhöhe, die Produktion untergrabe, den Export erschwere und zu der Passivität der Handelsbilanz beitrage.

Und die Ursachen dieser Lage? Es war unser erster Irrtum bei der Valutareform im Jahre 1924, die Geldeinheit zu hoch zu normieren und dabei zu wenig Umlauf, mittel in Kurs zu setzen. Eine zweite Ursache war nach Michalski die zu rasche und zu plötzliche Unterbindung des Verkehrs mit Devisen und Auslandsvaluten. Schließlich hat die Verordnung vom 22. Dezember 1927, auf Grund deren zu Steuerzwecken die Guthaben des Publikums bei den Banken ermittelt werden konnten, unsere bescheidenen Einlagen aus den heimischen Banken verschleudert und die Sparer ans Ausland verwiesen. Prof. Michalski ist der Ansicht, daß leider die Teuerung des Geldes in Polen höchstwahrscheinlich ziemlich lange dauern werde. Die einzige Möglichkeit, wodurch nach Ansicht Michalskis der hohe Zinssatz in Polen herabgesetzt werden könnte, ist ein Auslandskredit. Es müsse alles geschehen, um dem fremden Kapital den Eingang nach Polen zu erleichtern; ohne erheblichen Zufluß fremden Kapitals wird nach Michalski die Teuerung des Geldes nicht nachlassen, im Gegenteil besteht die Befürchtung, daß der Prozentsatz noch höher werde.

Also verschafft uns ungesäumt den deutsch-polnischen Handelsvertrag, der die erste Grundlage für eine vermehrte ausländische Geldzufuhr bildet: Wir haben schon lange genug unter dem Zollkrieg mit unserem westlichen Nachbarn geflitten!

600 Millionen an Steuerrückständen.

Nach vorläufigen Berechnungen des Finanzministeriums betragen die Rückstände an direkten Steuern 600

Millionen Loty. — Man sieht daraus, daß die Steuerfahndung im Jahre 1928 doch zu stark angezogen wurde, denn von einer Steuerfahndung kann gerade nicht die Rede sein. Wie wird erst das Jahr 1929 ausfallen?

Wieder ein Verfahren eingestellt.

Im vergangenen Jahre sind bekanntlich eine Reihe von Ueberfällen gegen rechtsstehende Politiker verübt worden. Die Banditen konnten nie ermittelt werden, so daß ein Verfahren nach dem anderen eingestellt werden mußte. Nun hat auch Redakteur Tadeusz Mostowicz von der Warschauer Staatsanwaltschaft ein Schreiben erhalten, in dem ihm mitgeteilt wird, daß das Verfahren in Sachen des Ueberfalls infolge ungenügender Beweise eingestellt werden mußte. Mostowicz ist seinerzeit überfallen, verschleppt und arg verprügelt worden. Mostowicz gab an, daß er von Personen in Militäruniform überfallen wurde.

Das Urteil im Petrikauer Kommunistenprozess.

Nach viertägiger Verhandlung ist im Kommunistenprozess das Urteil gefällt worden. Ein Angeklagter wurde zu 5 Jahren Kerker, drei zu je 2 Jahren und zwei zu 2 Jahren Kerker verurteilt. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Krakauer „Kurjer“ betitelt diese Meldung: „Mildes Urteil“. Kommentar überflüssig.

Die französischen Vertreter für den Sachverständigenausschuß.

Paris, 2. Januar. Die französischen Vertreter für den Sachverständigenausschuß sind, nach einer Meldung des „Temps“, nunmehr von der französischen Regierung offiziell bezeichnet worden. Wie bereits angekündigt, sind es: Moreau, der Gouverneur der Bank von Frankreich, und Parmentier, der ehemalige Direktor für Fondsbewegungen im Finanzministerium.

Die japanischen Sachverständigen sind: Mori, japanischer Finanzattaché in London, und Waki, Vizegouverneur der Bank von Japan.

Die Lage in Afghanistan.

Die Königstreuen Truppen in Kabul eingezogen.

London, 2. Januar. Aus englischer Quelle wird gemeldet, daß nach Einstellung des Kampfes zwischen den Regierungstreitkräften und den Aufständischen die Königstreuen Truppen mit klingendem Spiel in die Hauptstadt Kabul eingezogen sind. Aus der Tatsache, daß König Amanullah mit einem der aufständischen Stämme Friedensverhandlungen eingeleitet hat, schließt man in englischen Kreisen, daß der König bereit sei, einige seiner bisher eingeführten Reformen wieder rückgängig zu machen.

Löbe über Bölkerverständnis.

Berlin, 2. Januar. Ueber die Bölkerverständnis hat sich Reichstagspräsident Loebe zu dem Mitarbeiter eines Wiener liberalen Blattes geäußert. Die Friedensfreunde, so erklärte Loebe, konnten schon zufrieden sein, daß zehn Jahre nach dem Ende des Weltkrieges sich so viele Bande zwischen den Völkern gesponnen hätten. Leider sei aber noch geblieben: die ganz überflüssig und sinnwidrig gewordene Rheinlandsbesetzung, die unmöglichen Kriegskontingente und die Bevormundung, die gegenüber dem Anschlußgedanken von den Siegerstaaten noch immer geübt werde. Loebe betonte, daß ein überaus wirkungsvoller Schritt für den Frieden Europas getan sein würde, wenn sich Frankreich mit einer großen Geste zur vollkommenen Aufhebung der Rheinlandsbesetzung entschließen würde. Es sei ein Widerspruch ohnegleichen, wenn die Nationen ihre Zukunftsmöglichkeiten allein auf den Frieden bauten und doch immer wieder ungeheure Summen für Kriegsrüstungen verschlingen ließen. Wenn die Welt nicht mehr in Waffen stehen werde, dann sei auch das Haupthindernis für die Wiedervereinigung Deutschlands mit Oesterreich gefallen.

Die südslawische Regierungskrise.

Belgrad, 2. Januar. Im Laufe des Vormittags hat der König das Rücktrittsgesuch seines Kabinetts angenommen.

Die Unterfuchung des Streifalles Bolivien — Paraguay.

New York, 2. Januar. Associated Press meldet aus Buenos Aires: Präsident Prigoyen hat die Einladung der panamerikanischen Konferenz, einen argentinischen Vertreter für die Kommission zur Unterfuchung des Streitfalles zwischen Bolivien und Paraguay einzusetzen, abgelehnt.

Das Befinden des Königs von England.

London, 2. Januar. Der am Mittwoch abend herausgegebene Bericht über den Krankheitsstand des Königs besagt, daß der König einen guten Tag verbracht habe und eine leichte Besserung in seinem Befinden eingetreten sei.

Botschafter Herrid im Sterben.

London, 2. Januar. Im Befinden des amerikanischen Botschafters in Paris, Herrid, der auf seiner Jagdbesuchung Chagrins-Falls (Ohio) krank darnieder liegt, ist eine plötzliche ernste Wendung eingetreten. Herrid leidet seit zehn Tagen an einer Bronchitis, die zunächst normal verlief, bis am Dienstag ein schwerer Rückschlag eintrat. Da Herrid bereits 74 Jahre alt ist, erscheint sein Zustand gegenwärtig lebensgefährlich. Herrid vertrat die Vereinigten Staaten als Botschafter in Paris von 1912 bis zum Dezember 1914 und für eine zweite Periode von 1921 an.

Die Fischerkatastrophe auf dem Peipus-See.

Kowno, 2. Januar. Die 110 estländischen Fischer, die auf dem Peipus-See an der Grenze zwischen Estland und Rußland vor einigen Tagen auf einer Eiszolle abgetrieben wurden, konnten nun bis auf drei gerettet werden. Die Rettung wurde ermöglicht durch Eintreten scharfen Frostes, der ein weiteres Abbrechen der Eiszollen verhinderte.

Folgenschwere Dynamitexplosion.

2 Arbeiter getötet.

Berlin, 2. Januar. Wie die Abendblätter aus Stockholm melden, ereignete sich Mittwoch früh in Gränesberg eine schwere Explosion. Bei der Aktiengesellschaft Gympex-Dynamit explodierten etwa 500 Kilogramm Dynamit, durch die das Fabrikgebäude völlig zerstört wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Ein Schiff mit 31 Mann Besatzung untergegangen.

Tokio, 2. Januar. In der Nähe von Hokkaido ist ein japanisches Handelschiff mit 31 Mann Besatzung gesunken. Die Ursache des Schiffsunterganges ist nicht bekannt.

Flugzeugunglück.

Stockholm, 2. Januar. Heute nachmittag stürzte zwischen Badstena und Metala ein Flugzeug ab. Die beiden Flieger waren auf der Stelle tot.

Eine Malzfabrik niedergebrannt.

Würzburg, 2. Januar. Am Neujahrstag brach in der Malzfabrik Faust in Kottendorf Großfeuer aus, dem das fünfstöckige Gebäude bis auf die Mauern zum Opfer fiel. Unter furchtbarem Getöse stürzte in der Nacht die Malzfabrik zusammen. Ungefähr 4000 Kilogramm Malz und Gerste, sowie alle Maschinen, bis auf ein Auto, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden, der sich auf einige hunderttausend Goldmark beläuft, soll durch Versicherung gedeckt sein. Man vermutet, daß das Feuer entweder durch Kurzschluß oder durch Heißlaufen eines Motors zum Ausbruch kam. Die Arbeiter versuchten vergebens, den Brand im Entstehen zu löschen.

Fer weiche Tod.

Davos, 2. Januar. Die beiden Skifahrer Bogt und Schweighäuser gerieten heute nachmittag 2 Uhr im Pisch-Gebiet in eine Lawine. Ausgesandte Rettungskolonnen fanden die Verunglückten nach vierstündigem Suchen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Schweighäuser ist Familienvater und 25 Jahre alt, Bogt ist 21 Jahre alt und der einzige Sohn des Leiters der Züricher Augenklinik, Prof. Bogt.

Wien im Schnee.

Wien, 2. Januar. Der am Mittwoch morgen einsetzende starke Schneefall, der in den Vormittagsstunden zu einem Schneesturm ausartete, hatte die Stadt in eine prächtige Winterlandschaft verwandelt. Ohne Unterbrechung dauerte das Schneetreiben den ganzen Tag über bis in die Abendstunden an. Der Schnee liegt 30 Zentimeter hoch, die Temperatur beträgt 3 Grad. Im großen Stadtverkehr traten zum Teil Störungen ein. Die Straßenbahnen konnten nur mit großen Schwierigkeiten den Betrieb aufrechterhalten. Für Autos und Autobusse war ein Fahren nahezu unmöglich.

In Chemnitz ist das Baden verboten.

Berlin, 2. Januar. Wie der „B. C.“ aus Chemnitz meldet, hat der Rat der Stadt Chemnitz infolge der hier herrschenden Trinkwassernot, die hauptsächlich auf die geringen Niederschläge des vorigen Jahres und das Fehlen einer größeren Talferre zurückzuführen ist, mit sofortiger Wirkung das Baden an Wochentagen verboten. Das Wasserwerk-Kontrollamt wird eine strenge Kontrolle ausüben. Zuwiderhandelnden wird eine Geldbuße auferlegt werden.

Ein Skandal in der polnischen Literatur.

In der literarischen Welt scheint sich eine große Skandalaffäre vorzubereiten. Das städtische Theater in Krakau hat ein Preisaus schreiben für ein Theaterstück veranstaltet und dem Sieger sollten als Preis 10 000 Floty zufließen.

Es wurden ausgezeichnet erstens ein Stück unter dem Titel „Meberaschung“, ein zweites Stück „Vordämmerung“ und ein drittes Stück „Samuel Borowski“. Die Eröffnung der Kuvette ergab, daß das erste Stück von Rosworowski aus Krakau verfaßt war, das zweite aber von dem bekannten rechtsstehenden bissigen Kritiker Nowaczynski, der bekanntlich vor einem Jahr überfallen, verschleppt und halbtot geschlagen worden war und dessen Stück „Krieg dem Kriege“ in Warschau einen recht hübschen Erfolg gehabt hat. Das dritte Stück hat zum Verfasser den Schriftsteller Goetel. Der Preis von 10 000 Floty sollte unter diese drei Autoren verteilt werden.

Das Preisrichterkollegium, das sich aus einer Anzahl von Professoren der Krakauer Universität, Theaterdirektoren, Schriftstellern, Redakteuren und Vertretern der Stadt zusammensetzt, beschloß gegen fünf Stimmen die 10 000 Floty wie folgt zu verteilen: Rosworowski sollte 4000 Floty und Goetel und Nowaczynski zu je 3000 Floty erhalten.

Ferdinand Goetel, der zu den bekanntesten Schriftstellern zählt und der Vorsitzender des polnischen PEN-Klubs ist, fühlte sich zurückgesetzt, weil sein erstes größeres Bühnenwerk schlechter als das des antisemitischen Passquillanten Nowaczynski beurteilt wurde. Er sandte daher an den Stadtpräsidenten ein Schreiben, in dem er sich für den Preis bedankt. In dem Schreiben richtet er gleichzeitig die heftigsten Angriffe gegen das Preisrichterkollegium, dem er literarisches Vanditentum vorwirft, da einige Mitglieder des Kollegiums eine schmutzige Intrige inszeniert und das Geheimnis des Wettbewerbes nicht gewahrt hätten.

Gegen die Zuerkennung des Preises an Nowaczynski sprach sich innerhalb des Kollegiums der Chefredakteur des sozialistischen „Naprzód“ in Krakau, Emil Haeder, aus. Die Sozialisten haben daher im Stadtrat den Antrag gestellt, die Preisverteilung für ungültig zu erklären und

Der Gilbert-Bericht.

Im Lichte der Presse.

Berlin, 2. Januar. Die Kommentare aller Berliner Blätter wenden sich gegen den im Jahresbericht des Reparationsagenten zum Ausdruck kommenden Optimismus unter Hinweis auf die besondere Bedeutung des Berichtes im Hinblick auf das bevorstehende Zusammentreten der Reparations-Sachverständigen-Konferenz.

Die „Postische Zeitung“ sagt: Mit ein paar Indizes allein kommt man nicht aus. Man muß auch eine leibhaftige Vorstellung haben, wie es einem Volk ergeht, in dem die Massen der Bevölkerung sich mit einem Einkommen von 2000 Mark jährlich einrichten muß. Das Blatt hofft, daß die Sachverständigen-Kommission sorgfältiger als es in dem Bericht des Reparationsagenten geschehen ist, die soziale Lage des deutschen Volkes prüft, bevor sie ihr Urteil fällt.

Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest, es sei zu erwarten gewesen, daß vor allem die französische Presse den Optimismus Gilberts lebhaft begrüßen würde. Nur in der englischen Presse finden sich einige Stimmen, die vor einer Ueberhäufung der deutschen Leistungsfähigkeit warnten. Die deutschen Zahlungen seien nur durch Aufnahme fremder Gelder möglich gewesen. Das Schweigen Gilberts in diesem Punkte müsse in Deutschland befremden.

Die „Tageszeitung“ nennt den Bericht einen schlimmen Auftakt zu den bevorstehenden Sachverständigenverhand-

lungen. Der Optimismus, den Gilbert in der Beurteilung der Finanzlage Deutschlands obwalten lasse, werde schwerlich von irgend jemand geteilt werden, der die deutschen Verhältnisse aus eigener Anschauung auch nur einigermaßen zu übersehen vermöge. Gilberts Optimismus sei nur geeignet, den Pessimismus, den man vom deutschen Standpunkt der Arbeit der Sachverständigen gegenüber haben müsse, zu verstärken und zu vertiefen.

Paris, 2. Januar. „An der Schwelle des neuen Jahres“, so benennt der „Temps“ seine Neujahrsbetrachtungen, die im wesentlichen dem von der französischen Presse mit soviel Beifall aufgenommenen Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert gewidmet sind. Die Schlussfolgerungen sind für den „Temps“ bezeichnend. Eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen, so schreibt er, würde jeder Vernunft Hohn sprechen und dem elementarsten Rechtsempfinden ins Gesicht schlagen. Da durch eine Schmälerung der deutschen Zahlungen die Nation, die während des Weltkrieges die größten Opfer gebracht hatte, neue Lasten übernehmen müßte, während das am Weltkonflikt schuldige Deutschland eine Vorzugsbehandlung erfahren würde. Wenn Deutschland, wie es durch den neuen Bericht Parker Gilberts nahegelegt werde, seine Verpflichtungen, zweieinhalb Milliarden Goldmark jährlich zu bezahlen, mit Leichtigkeit erfüllen könne, so gäbe es keinerlei Grund, um den geforderten Nachlaß zu bewilligen.

wieder die Einheitlichkeit des Preises von 10 000 Floty herzustellen.

Im letzten „Naprzód“ nimmt Haeder zu dem Skandal Stellung. Er wendet sich zuerst gegen die scharfen Ausdrücke des Schriftstellers Goetel und meint, daß diesen ganzen Skandal die Direktion des Krakauer Theaters verursacht hätte. Er beschuldigt die Direktion, durch ein abgekartetes Spiel Nowaczynskis Bühnenstück, forciert zu haben. Er habe daher als Preisrichter gegen die Zuerkennung des Preises an Nowaczynski gestimmt.

Erhält der sozialistische Antrag im Stadtrat eine Mehrheit, was nicht ausgeschlossen erscheint, so würden die 10 000 Floty einzig und allein Rosworowski zufließen. Obwohl Nowaczynski noch gar nicht den Preis erhalten hat, ließ er dem Stadtpräsidenten von Krakau die Mitteilung zukommen, daß er seinen Preis als Fonds zum Bau eines Hauses für die Künstler des Krakauer Theaters überweise.

Kurze Nachrichten.

Der Neujahrswunsch der Einbrecher. Der Inhaber eines Geschirrladens in Budapest fand vorgestern morgen die eiserne Kasse seines Geschäftes gewaltsam geöffnet vor. Einbrecher hatten den Inhalt von 4000 Pengö mitgenommen und einen Zettel hinterlassen, auf dem geschrieben stand: „Wir waren sehr zufrieden, und wünschen Ihnen ein glückliches neues Jahr. Die Einbrecher“. Die Polizei fahndete bisher ohne Erfolg nach den Tätern.

Blutiger Bruderkrieg um die Wohnung. Ein blutiger Bruderkrieg um den Besitz der elterlichen Wohnung brach am Freitag abend zwischen drei Brüdern in der Kopenhagener Straße in Berlin aus. Alle drei hatten von den Eltern, die vor kurzem verstorben waren, die Wohnung übernommen. Alle drei Brüder wollten heiraten und jeder beanpruchte die Wohnung für sich. Ost war es aus diesem Grunde zu Streitigkeiten gekommen. Freitag brach wieder ein Streit aus. Der 31 Jahre alte Gustav Trenkel ergriff einen Revolver und ein Messer und ging gegen seine Brüder Walbemar und Albert vor. Beide wurden durch Schüsse und Stiche in Leib und Rücken schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Gustav Trenkel wurde verhaftet.

Beim Holzfällen getötet. Aus Stodach in Baden wird berichtet: Beim Holzfällen in einem Wald bei Wohlweis wurde durch eine umfallende Buche heute nachmittag ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer verletzt. Beide Verunglückte sind jung verheiratet.

Beim Rodeln verunglückt. Wie die „Postische Zeitung“ meldet, erlitt die demokratische Reichstagsabgeordnete Frau Marie Elisabeth Lyders am Mittwoch in Grunewald in der Nähe von Hundehöle beim Rodeln einen schweren Unfall. Ein Schlitten fuhr von hinten auf den Rodel, den sie mit ihrem Sohn besteigen wollte, auf. Frau Dr. Lyders erlitt erhebliche Verletzungen, wurde aber auf ihren Wunsch in ihre Wohnung gebracht. Da Frau Dr. Lyders über starke Schmerzen klagte, wird befürchtet, daß das Rückgrat verletzt ist.

Ein Sohn erschießt den Vater. Kurz vor Beginn des Neujahrserhnetzte sich in Dinslaken-Lohberg eine schwere Bluttat. Der 62 jährige Bergmann Joseph Wader, dessen Familie seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, wurde bei einer tätlichen Auseinandersetzung am Silvesterabend von seinem 19 jährigen Sohn durch einen Stich ins Herz getötet. Der Täter wurde sofort in Haft genommen.

Tagesneuigkeiten.

Die Ausgabe der Personalausweise durch den Magistrat.

Wie wir seinerzeit berichteten, hat das Innenministerium angeordnet, daß die Stadtgemeinden an Personen, die darum nachsuchen, Personalausweise ausfolgen sollen. Der Lodzer Magistrat beginnt bereits in den nächsten Tagen mit der Ausführung dieser Verordnung. Die Leitung über diese Abteilung wird Herr Josef Zaleski haben. Um einen Personalausweis zu erhalten, muß der Wittsteller einen Fragebogen ausfüllen, einen Meldeauszug, einen Geburtschein und 2 Photographien beifügen, die von ihm unterschrieben und von dem Hausverwalter bescheinigt sein müssen. Die Photographie muß 4x5 Zentimeter groß sein; die Unterschrift muß sich unter dem Bilde befinden. Verheiratete Frauen müssen außerdem den Trauschein beifügen. Für die Ausstellung werden keine Gebühren erhoben, sondern lediglich 60 Groschen für Unkosten gefordert. Der Vermerk über die Staatszugehörigkeit wird von der Stadtstaroste nach Vorlegung der entsprechenden Dokumente besorgt. (p)

Verlängerung der Konversion der staatlichen Anleihen.

Wie verlautet, soll die Konversion der staatlichen Anleihen aus den Jahren 1918 und 1920 bis zum 1. April d. J. verlängert werden. Dies betrifft jedoch nicht die Prämienpapiere. Das diesbezügliche Regierungsprojekt soll noch in diesem Monat vom Sejm behandelt werden.

Ständige Textilausstellungen in Lodz.

Wir wir erfahren, wird in Industriellenkreisen das Projekt erörtert, ständige Exportausstellungen von Textilwaren zu schaffen. Als Ausstellungsort soll Lodz, als der Textilmittelpunkt derjenigen Waren gewählt werden, die aus Polen am meisten ausgeführt werden. (p)

Öffentliche Versammlung der Reiger und Scherer.

Im Lokale des Klassensachverbandes, Narutowicza Nr. 50, findet am kommenden Sonnabend, um 7 Uhr abends, eine öffentliche Versammlung aller Reiger und Scherer statt. Es werden für die in diesen Berufen beschäftigten Personen wichtige Fragen besprochen werden.

Um die Hebung des sanitären Zustandes in den Schlachthäusern.

Eine Magistratskommission nahm gestern eine Inspektion der städtischen Schlachthäuser vor. Dabei wurde festgestellt, daß die Konzessionsinhaber nicht alle vom Magistrat hinsichtlich der Hebung des sanitären Zustandes gegebenen Anweisungen erfüllt haben. Im Zusammenhang hiermit ist für heute eine Konferenz mit der Direktion des städtischen Schlachthaus angelegt worden.

Kontrolle des Anlagensapitals in den Banken.

Seinerzeit berichteten wir darüber, daß eine Verordnung erschienen sei, nach der ein Termin zur Erhöhung der genau festgesetzten Anlagensapitalien der Banken festgesetzt wurde. Wie wir erfahren, wird das Bankkommissariat beim Finanzministerium im Januar eine Revision durchführen, um festzustellen, ob das Anlagensapital in den Banken und Bankhäusern erhöht wurde. Wenn festgestellt wird, daß das Kapital nicht erhöht wurde, dann wird die betreffende Bankinstitution aufgelöst. (p)

Unberechtigter Optimismus ist schädlich.

Das Innenministerium wandte sich an die Lodzer Wojewodschaft mit einem Rundschreiben, in dem angeordnet wird, im Zusammenhang mit der Besserung der Handelsbilanz darauf acht zu geben, daß die Öffentlichkeit informiert wird, daß die Lage sich noch nicht stabilisiert habe und daß ein allzugroßer Optimismus der Verbesserung der Handelsbilanz schaden könne. (p)

Plötzlicher Tod.

Der Petrikauer 48 wohnhafte Chauffeur Jan Marczewski verstarb am Neujahrstage plötzlich. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden. (p)

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzger Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!

Eine traurige Bilanz.

Statistik der Unfälle und Selbstmordversuche in Lodz im Jahre 1928.

Lodz nimmt in bezug auf die Zahl der Unfälle, Selbstmordversuche und Morde seit längerer Zeit eine führende Stellung ein. Dieser Umstand ist wohl damit zu erklären, daß das Gebiet der Stadt im Verhältnis zur Bevölkerungszahl verhältnismäßig klein ist. Laut statistischen Feststellungen ist Lodz die am dichtesten bevölkerte Stadt Polens. Hinzu kommt der auf den engen Straßen immer größer werdende Verkehr der vielen Fuhrwerke, Straßenbahnen, Autos und Handwagen, der die eiligen Straßenpassanten sehr oft in Lebensgefahr bringt. Eine gute Illustration hierzu bildet die Statistik der Unfälle im Jahre 1928. Diese Statistik ist derart vielsagend, daß sie keines Kommentars bedarf. Daraus ist aber auch zu ersehen, welche große Aufgabe unsere Rettungsbereitschaft zu erfüllen hat. Eine charakteristische Großstadterrscheinung bilden für Lodz die einzelnen Arten der Unfälle.

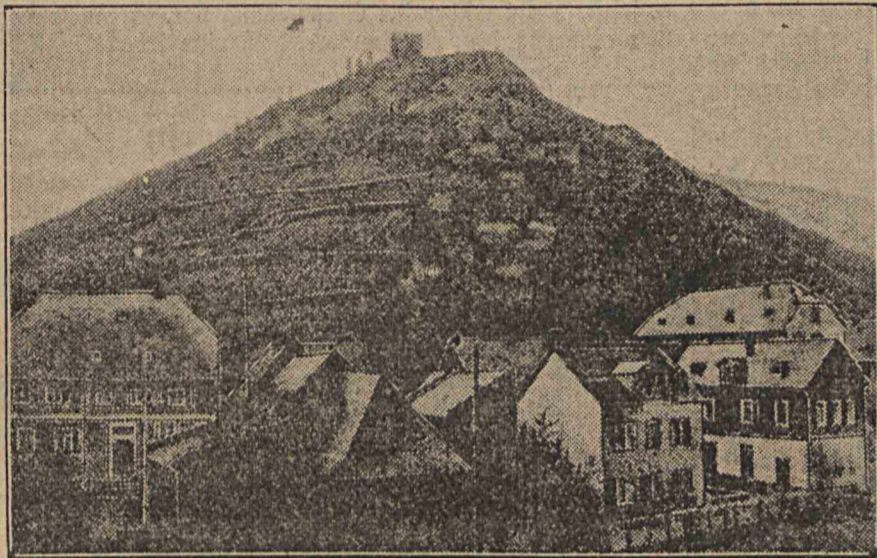
In keiner Stadt Polens entwickelt sich der Alkoholismus in einem solchen Maßstabe, wie in Lodz. Dieser ist in der Mehrzahl der Fälle die Ursache der Unfälle, der Selbstmordversuche, der Schlägereien, der Morde und insbesondere der Messerstechereien. Besonders letztere bilden an den Stadtgrenzen einen großen Prozentsatz der Unfälle. Unter der Bevölkerung der Vorstädte gilt die Messerstecherei als angebrachte und entsprechende Art der Ausstragung von persönlichen Zwistigkeiten. Einerseits ist, wie bereits erwähnt, der Alkohol die Ursache zu diesen Auseinandersetzungen, andererseits aber auch der große Wohnungsmangel, der die arme Bevölkerung zwingt, zusammengesperrt zu leben.

Die schweren Lebensbedingungen, Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt Liebeskummer sind die Ursachen für die vielen Selbstmordversuche. Wie die Ärzte der Rettungsbereitschaft erklären, ist der Sommer der Zeitraum der Selbstmordversuche, die größtenteils durch Einnehmen von Gift begangen werden. Diese Art des Selbstmordes bringen zu 80 Prozent die Frauen in Anwendung, während die Männer sich größtenteils des Erhängens bedienen.

Im Jahre 1928 wurde die Rettungsbereitschaft in 6678 Fällen in Anspruch genommen. Die Mehrzahl der Unfälle und zwar 4391 trugen sich am Tage zu, während sich in der Nacht zwischen 9 Uhr abends und 9 Uhr früh 2287 Unfälle ereigneten. Auf der Rettungstation haben sich insgesamt 1010 Personen gemeldet, denen ärztliche Hilfe erteilt wurde. In die Stadt gefahren sind die Rettungswagen 5678 mal, hierbei traf der Wagen in 1298 Fällen mit beträchtlicher Verspätung ein. Dies beweist, daß die Rettungsbereitschaft viel zu wenig amtierende Ärzte und Rettungswagen besitzt. Unzähligmal kommt es nämlich vor, daß die Rettungsbereitschaft angerufen wird und daß weder ein Arzt noch ein Wagen vorhanden ist. In 131 Fällen war die Rettungsbereitschaft fälschlich alarmiert worden oder der Verunglückte hat anderweitig ärztliche Hilfe erhalten. Insgesamt wurde 5590 Personen, 2942 Frauen und 2648 Männern, Hilfe erteilt. Nach Kategorien eingeteilt waren folgende Fälle zu verzeichnen: 3028 Verletzungen, 2079 Schwächeanfälle, 443 Vergiftungen, 450 Geburten, 42 Geisteskrankheiten, 11 Simulierungen, 144 Todesfälle. In diesen Fällen wurden fest-

gestellt: 2167 Verletzungen und Verwundungen, 443 Ueberfahrungen, 243 Messerstechereien, 335 Selbstmordversuche, 24 Selbstmorde, 21 Gasvergiftungen, 62 Verbrühungen, 75 Alkoholvergiftungen, 25 Schwächeanfälle durch Hunger sowie 2822 andere Fälle. 2456 Personen wurden in Krankenhäusern untergebracht.

Diese Statistik enthält nur die Fälle, in denen die städtische Rettungsbereitschaft tätig war, während die Hilfeleistungen der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse hierbei nicht miteingerechnet sind.



Ein Berg am Rhein droht zu stürzen.

Die gefährliche Stelle am Berge Kollig b. Loth

Neue Risse am Kollig bei Loth am Rhein lassen einen gewaltigen Bergsturz erwarten. Seit dem Bergsturz bei Caub, der vor 52 Jahren 28 Menschen begraben hatte, sind die Berghöhen vorsichtig. Es wurde veranlaßt, daß die unterhalb der gefährlichen Stellen in Loth liegenden Häuser unverzüglich geräumt werden.

Vereine & Veranstaltungen.

Silvesterfeiern in unseren Vereinen.

Im Turnverein „Kraft“. Es ist ein alter Brauch, daß der Jahreswechsel festlich begangen wird. Nicht nur in Familienkreisen wird die Jahreswende gefeiert, nein, aber auch viele Vereine versäumen es nicht, das neue Jahr in Festfreude zu begrüßen. Die letzten Stunden des alten Jahres haben Freudenrausch in unsere Stadt gebracht. Die Straßen waren belebter als sonst. Hier und da sah man Lustvolles zum Silvesterumzug aufmarschieren. In den Totalen herrschte überall Festgeist. Auch die Kraftler hatten zum neuen Jahresabschluss geladen. Das neue Total hat bereits Anziehungskraft, denn das Festpublikum stürmte förmlich die Kasse. Die netten Räume waren in ein vielsagendes Farbenolorit getaucht. Helle Festfreude drückten die vielen Gesichter aus. Dem denkenden Menschen tat sich ein anregendes Bild vor seinen Augen auf. Man konnte sich vom oberflächlichen Zug überzeugen, der unserer Zeit anhaftet. Die gute Tanzmusik hielt die vielen Tanzbeine im Banne. Altmeister Thonfeld verstand durch die schönen Klänge seiner Kapelle die Stimmung zu steigern. Alles tanzte, ja der Tanz war Geburtsauge des neuen Jahres. Nur auf ein Weibchen trat eine Atempause ein. Ehern Schlag es zwölft. Die Kapelle spielte einen alten Fanfarenmarsch. 1929 — ein Profit, tief

Präsident D. Dreßler der Festschar zu. Ein allgemeiner Glückwunschkreis ging durch den Saal. Jeder wünschte viel Glück, jeder gratulierte zum Besseren. Die meisten haben schließlich auch Anlaß ihre Wünsche auf ein besseres Jahr auszusprechen. Mancher ist verwundert, warum die Wiederholung des Alten nicht ersehnt wird. Doch bei unseren Verhältnissen lehzt fast jeder nach Aufbesserung der Lage. Hoffentlich bleibt es nicht nur beim Wünschen! Nachdem nun jeder im neuen Jahre seinen nächsten die Hand gedrückt hatte, mancher war sogar zu mehr privilegiert, setzte das alte Einerlei ein. Der Tanz wirbelte auf und dauerte bis in den hellen Neujahrsmorgen hinein. Für Erfrischungen war bestens gesorgt.

Lodzzer Sport- und Turnverein. Ein Fest ohne Programm, fürwahr etwas sonderbar und riskant. Riskant? Ja schon, aber nicht bei uns Lodzern. Wir haben in dieser Beziehung ein bewunderungswürdiges Talent — erst dann sich zu amüsieren, wenn die Nichtlodzer denken. Es wird getanzt, getanzt, fast bis zur Besinnungslosigkeit. So die Jugend. Manchmal wird aber auch bis zur Besinnungslosigkeit „geschmiert“. Hier läuft sogar die Jugend der alten Garde den Rang ab. Aber in aller Munde... Membit, Membit! Na, diesmal ist es ja Silvester. Also brachte uns die Silvesterfeier nichts Neues, außer dem neuen Jahr. Der fleißige Meister Chojnacki mit seinen Trompetern hatte sich

Berschwänzte Liebe.

Roman von S. Courths.

(2 Fortsetzung)

„Doch, Alter, sie ist es wirklich, und unser armes Märchen ist gestorben.“

Und eilig erzählte sie dem verwunderten Alten, was sie von Regina gehört. Als sie ggenbet hatte — der Alte hatte sich inzwischen ein Pfeifchen geklopft — sagte er mit grimmi-gem Gesicht:

„Da will ich doch gleich zwei Jahre keine Pfeife mehr rauchen, wenn da nicht eine Schurkerei von der Gnädigen dahintersteckt.“

„Über Alter!“

„Na, was denn! Das kann dem jungen Fräulein nichts schaden, wenn sie gleich weiß, mit wem sie es da oben zu tun hat. Der Herr Justizrat hat keinen Brief von Fräulein Märchen, wollte sagen, von Ihrer Frau Mutter zu sehen bekommen. Das weiß ich doch ganz genau. Oft genug hat er in meiner Gegenwart geseufzt und vor sich hin gesagt: Was mag aus meinem armen Kinde geworden sein? Er hört doch schwer und weiß nicht, daß er manchmal seine Gedanken laut ausspricht. Na, ich will nichts weiter sagen, aber den Herrn Justizrat müssen Sie sprechen. Ich weiß auch schon wie und wann. Morgen ist Sonntag, da geht die Gnädige in die Kirche. Es ist nämlich eine arg Fromme, Ihre Fräulein Tante, und läuft jeden Sonntag zum Gottesdienst. Der Herr Justizrat ist dann allein zu Hause, und ich werde es schon einrichten, daß Sie ihn zu sehen bekommen und mit ihm sprechen können. Reden Sie nur recht laut, er ist schwerhörig und wird leicht ungeduldig, wenn er jemand nicht versteht.“

„Sie werden aber Unannehmlichkeiten dadurch haben.“

Er lachte.

„Na, den Pelz wird sie uns schon waschen, das Fräulein Tante, aber das macht nichts, wir haben schon manches Donnerwetter abgeschüttelt. Nicht, Alte?“

Diese nickte.

Regina drückte beiden die Hände.

„Ihr guten, lieben Menschen, wie soll ich euch nur danken!“

„Ach, reden Sie doch nicht darüber. Wenn wir weiter nichts für Sie tun können, das ist nicht der Rede wert.“

„Zum Beispiel mußt du heut nacht auf dem Sofa schlafen, Alter.“ Fräulein Regina muß diese Nacht doch bei uns bleiben.“

„Na, selbstverständlich. Ich schlafe da genau so gut, wie in meinem Bette. Darf ich denn mein Pfeifchen rauchen, Fräulein Regina, oder stört Sie der Rauch?“

„Durchaus nicht!“

„Na, dann ist ja alles in Ordnung. Wie steht es mit dem Abendbrot, Alte?“

„Das besorge ich gleich. Inzwischen leistest du Reginechen Gesellschaft. Es dauert schon ein Weilchen, bis ich wiederkomme, ich muß erst für die Herrschaft das Essen bereiten. Schließ die Tür hinter mir, die Türe wieder zu, Alter. Die Gnädige könnte am Ende ihre Nase hereinstecken, und dann wär's aus mit unserem Plan.“

Damit verließ sie das Zimmer, lauschte, ob ihr Mann auch von innen abschloß, und begab sich in die Küche, die auch im Erdgeschloß, aber nach der Hofseite zu lag.

Das Haus war an zwei Seiten der Georgenberg- und Burgstraße zugewandt. Die dritte Seite begrenzte der Hof, und die vierte Seite war an den Georgenberg angebaut, so daß man aus dem ersten Stock unmittelbar in einen großen Garten gelangte, der terrassenförmig am Berge hinauf angelegt war. Auch vom Hof aus führte eine Treppe in den Garten hinauf.

Im ersten Stock, nach dem Garten zu, lagen vier zweifenstrige Zimmer. Je eins der Fenster war zur Tür verlängert, so daß man aus jedem Zimmer gleich in den Garten treten konnte. Dies waren stets die Schlafzimmer der Familienangehörigen gewesen.

Nach dem Tode seiner Frau hatte sich der alte Justizrat ihr Schlafzimmer als Arbeitszimmer eingerichtet. Es lag neben seinem Schlafgemach. Dann kam das von seiner Tochter Luise, und das letzte in der Reihe war früher von Reginas Mutter benutzt worden.

Nach der Straße zu lagen das Speisezimmer, verschiedene Gesellschaftsräume und die Bibliothek, in der eine reichhaltige Büchersammlung aufgespeichert war. Im zweiten Stock lagen nur Fremdenzimmer, Waschkammern und Borräume. Im Erdgeschloß befand sich nur die grobe, mit ein-

fliesen ausgelegte Küche, Speisekammer, Waschk- und Bügelraum und die Wohnung des Hausmeisters Birtners.

Dieser war schon seit mehr als dreißig Jahren im Hause angestellt und verrichtete zugleich die Dienste eines Gärtners und Kammerdieners. Seine Frau, die früher als Köchin im Hause tätig gewesen war, behielt dies Amt auch bei, als sie sich mit Birtners verheiratete, und verließ es noch heute. Außerdem war nur noch ein Zimmermädchen angestellt, und eine Wasch- und Scheuerfrau, die morgens kam und abends nach Hause ging.

Birtners hatten keine eigenen Kinder, doch hatten sie vor dreißig Jahren einen Pflegejungen angenommen, über dessen Herkunft sie sich in Stillschweigen hüllten. Er war bis zu seinem zwölften Jahre bei seinen Pflegeeltern geblieben und dann von seinem Vater, den niemand außer Birtners kannte, in eine Erziehungsanstalt gebracht worden.

Dieser Pflegejunge war der Stolz und die Freude der alten Leute. Er war Baumeister geworden und wurde in nächster Zeit von ihnen erwartet, da er in Weizenberg eine neue Kirche bauen sollte.

Luise Schröter, Reginas Tante, stand schon vor der geöffneten Speisekammer, als die alte Frau in die Küche trat. Sie war eine grobkörnige, etwas verwachsene Dame mit häßlich verkniffenem Gesicht und unheimlich funkelnden schwarzen Augen. Das schwarze spärliche Haar war schon mit weißen Fäden durchzogen und umschloß den edigen Kopf ohne Anmut, völlig reizlos. Der Mund war aufgeworfen und durch vorstehende gelbe Zähne entstellte. Alles in allem: ein häßliches Geschöpf.

Sie trug ein lichtgraues Kleid von feinstem Stoff und neuester Machart, das aber die Mängel ihrer Gestalt nicht ganz verbergen konnte. Sie wandte ihr häßliches Gesicht mürrisch nach der Alten um.

„Na, Ernestine, sind Sie endlich da? Es ist schon längst sieben Uhr vorbei.“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich habe die Zeit etwas veräuert. Dafür will ich mich nun beilehen.“

„Daß wir wieder halbrohe Beefsteaks bekommen.“

„Der Herr Justizrat wünscht sie englisch.“

„Ach, will aber meines durchgebraten haben.“

„Schön, gnädiges Fräulein.“

(Fortsetzung folgt.)

diesmal wirklich nicht über Arbeitslosigkeit zu beklagen. Außerdem war das Fest stark besucht, so daß die Kasse der Turner im neuen Jahre anschwellen dürfte. Die Feier hat ihren Zweck erfüllt: die Besucher haben in ausgelassener Stimmung Silvester gefeiert und die Turner sorgen für ihre Zöglinge.

Sportverein „Napid“. Wenn man schon vom Programm sprechen will, muß man bemerken, daß die „Napidler“ es diesmal auch einfacher gemacht haben. Ihr Vortragsmägen, Herr Schatz, der sonst immer ein ganz mannigfaltiges Programm zusammengestellt, brauchte sich diesmal nicht zu entschuldigen. Die sehr zahlreich erschienenen Gäste feierten Silvester auch ohne Programm, grad' so wie im Lodzer Sport- und Turnverein. Und man kann nicht sagen, daß es so schlecht war, denn alt und jung unterhielt sich auf das Beste. Der Saal in der Konstantiner 4 ist neu geschmückt und bietet ein angenehmes Bild. Punkt 12 Uhr erschienen auf dem Podium vier spanische Fanfarenbläser und begrüßten das neue Jahr. Meister Chojnacki unterstützte sie dabei, er ließ auch die ganze Nacht keine Langeweile aufkommen, denn das wünschte den Erschienenen ja eingangs der Vorstand, Herr Schröder, in seiner Begrüßungsansprache.

Auch im Turnverein „Dombrowa“ waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen zusammengekommen, um gemeinsam das neue Jahr zu begrüßen. Ebenso wie in anderen Vereinen unterhielt man sich auch hier recht gut und überschritt die Schwelle des neuen Jahres in frischfröhlicher Stimmung. Bei Tanz und gemüthlicher Unterhaltung blieb man bis in die Morgenstunden hinein im Vereinslokal beisammen.

Vom Chr. Commisverein. Heute, Donnerstag, den 3. Januar, findet im Vereinslokal an der Koszciuszko-Allee Nr. 21 der erste Vereinsabend in diesem Jahre statt. Die gesch. Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen er sucht. Das Vereinslokal ist von der frühesten Abendstunde an geöffnet.

Der **Vorsammler** „Zubilate“ bringt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Freitag, den 4. d. Mts., abends um 7.30 Uhr im eigenen Vereinslokal in der Petrikauer 288 unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich eine Monatsversammlung aller Mitglieder stattfindet.

Aus dem Reiche.

Wieder ein Banditenüberfall im Lodzer Kreise.

Die Banditen konnten glücklicherweise vertrieben werden.

Noch sind die Raubüberfälle in Alexandrow und Konstantynow nicht in Vergessenheit geraten, als wieder von einem Raubüberfall auf das Bestitztum „Slowik“, Gem. Welbow, bei Alexandrow berichtet wird. Dieses Bestitztum gehört der 50 Jahre alten Stefania Lebelt. Nach Slowik waren über Weihnachten die beiden Schwestern der Besitzerin, Marie und Sophie, gekommen. Außer diesen Frauen befand sich kein Mann im Hause. Am Heiligen Abend hatten die Frauen am Radio gegessen und wollten sich um Mitternacht zur Ruhe begeben. Plötzlich hörten sie an den Fensterläden ein Geräusch, das immer stärker wurde. Da man deutlich merken konnte, daß irgend jemand sich an den Fensterläden zu schaffen machte, löschten die erschreckten Frauen die Lampe aus, um besser sehen zu können, was am Fenster vorgeht. Plötzlich bemerkten die Frauen vor dem Fenster zwei Männer, von denen der eine einen Revolver und der andere einen Sack in der Hand trug. Einer von ihnen klopfte an die Scheiben und verlangte Einlaß. Als ihm dieser verweigert wurde, gab er zwei Schüsse ab. Die Kugeln durchschlugen das Fenster und blieben in der Wand stecken. Durch die Schüsse wurde das Hofgelande alarmiert, das sofort herbeieilte. Die Eindringlinge ergriffen beim Anblick der Männer die Flucht und verschwanden in der Dunkelheit. Obgleich sofort die Verfolgung aufgenommen wurde, konnten sie nicht mehr entdeckt werden. Die Gutbesitzerin setzte die Polizei in Kenntnis, die ihrerseits die Kommandantur in Lodz benachrichtigte. An den Tatort begaben sich der Polizeikommandant für die Wojewodschaft Unterinspektor Nowel und einige Polizisten mit dem Polizeihund „Lod“.

Die eingeleitete Untersuchung hatte ein günstiges Ergebnis, doch werden die Einzelheiten geheim gehalten. (p)

Ruda-Pabianicka. Mißbräuche im Magistrat. Seit längerer Zeit liest in Ruda-Pabianicka die Gerichte um, daß im Magistrat große Mißbräuche festgestellt worden seien. Diese Mißbräuche beziehen sich auf die Verwaltung der Betonabteilung, die dem Magistrat untersteht. In Verbindung mit der Aufdeckung der Mißbräuche ist eine Anzahl von Beamten vom Dienst entlassen worden, u. a. der Leiter der öffentlichen Arbeiten, Ing. Przeslawski. Die Mißbräuche sollen schon seit einer längeren Zeit betrieben worden sein. (Wid)

Kalisch. Selbstmord eines ukrainischen Invaliden. Vorgestern früh fand der Parkwächter in Kalisch in einem Seitengang einen Mann, der sich ein Messer bis ans Hest in die Seite gestochen hatte. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus übergeführt, wo er von der Polizei verhört wurde. Der Mann erklärte, er heiße Jan Pawlok, sei 50 Jahre alt und ukrainischer Invalide. Da er von den Russen verfolgt wurde, sei er gezwungen gewesen, nach Polen zu fliehen. Da er hier keine Arbeit finden konnte, habe er sich nach Kalisch begeben, um bei dort wohnenden Verwandten Unterkunft zu suchen. Hier habe er erfahren, daß die Verwandten nach Lodz verzogen seien. Da er kein Geld für die Reise gehabt habe, habe er beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen.

Radomsk. Von einer verirrten Kugel getötet. Vorgestern früh wurde der 32 Jahre alte

Antoni Karafal aus dem Dorfe Stobieki bei Radomsk, als er am Schießstand der Abteilung für militärische Vorbereitung vorbeiging, von einer verirrten Kugel ins Herz getroffen. Zu dem Schwerverletzten wurde die Rettungsbereitschaft aus Radomsk gerufen, die ihn nach einem Krankenhaus überführte, wo er nach vier Stunden verstarb. Im Zusammenhang mit diesem Unfall wandten sich die Einwohner von Radomsk an den Magistrat mit der Bitte, er solle sich bei den maßgebenden Stellen dafür einsetzen, daß der Schießstand entsprechend gesichert werde. (p)

Warschau. Die Scheidung für 100 Dollar. Im Warschauer Rabbinat herrscht große Empörung vor dem hochpriesterlichen Sanhedrin hat sich der Warschauer Rabbiner Szachno Ryczynul wegen Erpressung zu verantworten. Die Sache kam so! Ein steinreicher verheirateter Warschauer Bürger namens Wolf Chaim Siuder begab sich im vergangenen Jahre nach Palästina, wo er sich in die bildhübsche Jüdin Walbina Baugold verliebte. Nachdem Siuder nach Warschau zurückgekehrt war, schlug er seiner Frau Esther die Ehescheidung vor. Frau Esther war einverstanden, verlangte jedoch eine lebenslängliche

Die Kleistpreisträgerin



Anna Seghers

ist 28 Jahre alt. Sie hat den Kleistpreis für ihre Novellen „Aufstand der Fischer von St. Barbara“ und „Grubeisch“ bekommen. Zum ersten Male wurde mit dem 1912 gestifteten Kleistpreis eine Frau ausgezeichnet.

Rente. Das verdroß den scheidungsüchtigen Siuder; er ging zum Rabbiner Ryczynul, sprach kurz: „Ich will mich scheiden! Was kostet der Spaß?“ Noch kürzer lautete des würdevollen Rabbiners Antwort: „Hundert Dollar! Keinen Groschen weniger!“ Am nächsten Tage war Herr Siuder im Besitz des heißersehnten Ehescheidungsdocumentes, aus dem man klipp und klar ersehen konnte, daß Esther Siuder verrückt geworden war und daß ihr Chaim das Recht besitzt, eine neue Ehe einzugehen. Heidi ging es nun nach Palästina in Balbinschens Arme. Inzwischen erfährt jedoch die in Warschau zurückgebliebene pseudo-geliebte Frau Esther von diesem frechen Betrug und sie reichte empört beim Warschauer Rabbinat eine Klage ein. Nun stand Rabbiner Ryczynul vor dem jüdischem Priesterkollegium, welchem er reuevoll seine Schuld eingestand. Das Rabbinat erröthete ob dieses Ständals. Von dem falschen Ehescheidungsdocument wurden 20 Abschriften gefertigt und den 20 hervorragendsten Rabbinern Polens übersandt, welche innerhalb sieben Tagen ein Gerichtsurteil gegen ihren unwürdigen Kollegen, welcher vorläufig des Amtes enthoben ist, fällen sollen.

Starzyn. Den Rivalen durch einen Revolver schuß niedergestreckt. In der Silvesternacht ereignete sich im Dorfe Patarzyn (Gem. Starzyn) ein tragischer Fall, der wieder einmal die Eifersucht zum Hintergrund hat. Ein Landwirt veranstaltete ein Silvesterfest und lud zahlreiche Dorfeinwohner ein. Unter den Eingeladenen befanden sich der 23 jährige Feliz Przybylak und der 22 jährige Joseph Cypranski. Als man den Tanz begann, traten die beiden jungen Leute an eine der Dorfschönen heran und luden sie zum Tanz ein. Der mit einem vorteilhafteren Aeußeren behaftete Przybylak wurde von der Dorfschönen durchaus lebenswürdig behandelt, während Cypranski von ihr abgewiesen wurde. Nachdem alle seine Versuche gescheitert waren, forderte er Przybylak auf, für einen Moment vor das Haus zu treten. Hier gerieten beide in einen Streit. Der Wortwechsel wurde immer heftiger, bis Cypranski schließlich einen Revolver zog und auf Przybylak abbrückte. Blutüberströmt sank dieser zu Boden. Die Teilnehmer des Festes eilten auf den Klur hinaus und nahmen den Mörder fest, um ihn auf den Polizeiposten abzuführen. Die zu dem Verletzten herbeigerufene ärztliche Hilfe erwies sich als verspätet, da er inzwischen seinen Geist ausgehaucht hatte. Cypranski wurde verhaftet. (Wid)

Lemberg. Ein Knabe von einem Wildschwein schwer verletzt. Anlässlich der Anwesenheit des Direktors des Departements für Selbstverwaltungsafragen, Strzelecki, wurde auf einem Gute in der Nähe von Lemberg eine große Treibjagd veranstaltet. Als Treiber betätigten sich unnoe Burchen. Einer von diesen jungen Burchen, der 14 jährige Horodynki, wurde dabei

von einem angeschossenen Wildschwein angefallen. Der Ober riß dem Burchen mit den Stoßzähnen den Leib auf und warf den Knaben über eine fast drei Meter hohe Fede. Der Burche mußte nach einem Spital gebracht werden.

Wilna. Von einem Schwein gefressen. Im Dorfe Stariszki, Gemeinde Auszewsk, ereignete sich ein gräßlicher Vorfall. Eine gewisse Marja Uriszew ließ ihr drei Monate altes Kind in der Wiege und ging zur Arbeit. Als sie nach einer gewissen Zeit heimkehrte, bot sich ihr ein grauenvoller Anblick dar. Die Wiege war umgeworfen und auf dem Fußboden lagen die Ueberreste ihres Säuglings umhergestreut. Es stellte sich heraus, daß während ihrer Abwesenheit ein Schwein in die Wohnung eingedrungen war, das das Kind aus der Wiege geworfen und aufgefressen hatte.

Sport.

Burza — L. Sp. u. Lv. in Zgierz.

Wie uns gemeldet wird, findet das dritte Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die A-Klasse zwischen Burza und L. Sp. u. Lv. in Zgierz statt. (e—s)

Internationaler Fußball.

Berlin: Wacker München — Schwaben Augsburg 1:3, B. f. R. Mannheim — Vienna 2:3, Saarbrücken — Nemzeti 5:2, Pfalz Ludwigshafen — Gygesulet (Budapest) 1:6, Sparta (Prag) — Fortuna und Sp. Leipzig (komb.) 5:0, Nord-Berlin — Süd-Berlin 2:5, B. f. R. Königsberg — D. F. C. Prag 4:3.

London: Bolton Wanderers — Cardiff City 1:0, Burny — Leeds United 2:2, Everton — Derby County 4:0, Manchester United — Aston Vila 2:2.

Internationale Radrennen.

Mailänder Sechstagerrennen.

Nach 139 Stunden wurde im Mailänder Sechstagerrennen folgender Stand notiert: 1. Girardengo — Linari, 2. Touain — Boucheron, 3. Binda — Belloni, 4. Chury — Falol.

Basel: Das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen wurde von den Schweizern Richli-Suter gewonnen.

Um die Vogmeisterchaft von Lodz.

Wie wir erfahren, werden die Kämpfe um die Lodzer Vogmeisterchaft vom 8. bis 10. Februar stattfinden. Ihre Teilnahme zugesichert haben: Union, Sokol, Jednoczone, Poznanski, Geyer, Krusche-Ender und L. R. S. (e—s)

Eishockey.

Berlin gewinnt den Spengler-Pokal.

Davos: Das Schlussspiel, Berliner Schlittschuhklub gegen Cambridge, um den Spengler-Pokal, nahm einen interessanten Verlauf. Beide Mannschaften führten ein faires Spiel vor, das die Berliner im Verlaufe des Kampfes etwas mehr im Angriff sah. Diese kleine Ueberlegenheit drückte sich auch zahlenmäßig aus, so daß der Berliner Schlittschuhklub mit 1:0, das einzige Tor erzielte der ehemalige Wiener Brück, aus der Begegnung siegreich hervorging und damit zum dritten Male den Spengler-Pokal gewinnen konnte. Dieser ist nunmehr endgültig in seinen Besitz übergegangen.

In der Gesamtqualifikation belegte der Berliner Schlittschuhklub den ersten Platz, Zweiter wurde Cambridge und Dritter Kieffersee.



Grastrom,

der berühmte skandinavische Schlittschuhläufer und Sieger in den St. Moritzer olympischen Winterspielen, ist in Berlin eingetroffen, um sich mit den Meistern des deutschen Schlittschuhlaufs zu messen.

